

# ROBIN WOOD

## Redebeitrag zur Anti-Kohle-Demonstration „Wir lassen uns nicht verkohlen!“ am 8.9.2018 in Stade

Ronja Heise, Energiereferentin ROBIN WOOD

Ich freue mich, dass wir hier sind und heute hier demonstriert haben - denn solche gemeinsamen Momente sind gerade besonders wichtig. Momente des Auf-die-Straße-Gehens, des Sagens: „So nicht!“

Mir fällt es im Moment manchmal ganz schön schwer, nicht die Hoffnung zu verlieren. Während Wälder vor lauter Dürre brennen. Während im Hambacher Forst, dem Jahrtausende alten Wald im Rheinischen Braunkohlerevier, RWE wieder die Kettensägen rausholt. Während ein internationales Unternehmen wie DOW allen Ernstes behaupten kann, ein Kraftwerk, das mit mindestens 80% Kohle befeuert wird, wäre „umweltverträgliche“, „technische Pionierarbeit“...

Der Klimawandel ist schon längst keine Zukunftsgeschichte mehr. Seine Auswirkungen gefährden schon jetzt weltweit die Lebensgrundlage von Menschen. Extremwetter-Ereignisse, Dürre, angestiegene Meeresspiegel sind nur die bekanntesten der Folgen. Die Bewohner\*innen von Inselstaaten wie Kiribati im Pazifischen Ozean wissen schon jetzt, dass sie ihr Zuhause innerhalb der nächsten Jahre verlassen müssen. Und in diesem Sommer ist es auch hier in Deutschland – einem Industrieland in der gemäßigten Klimazone – das erste Mal ins breite Bewußtsein gedrungen: Der Klimawandel passiert jetzt und um uns herum.

Um eine Chance zu haben, die globale Erwärmung auf 1,5°C. zu beschränken muss – je nach Berechnungen – der Treibhausgasausstoß global zwischen 2035 und 2040 auf nahezu null sinken. Das heißt, dass Industrieländer wie Deutschland, die in den letzten zwei Jahrhunderten hauptsächlich zum Klimawandel beigetragen haben

und mit der Verbrennung von Kohle, Öl und Gas viel Wohlstand generiert haben, ihren Ausstoß noch deutlich schneller reduzieren müssen. Es ist kein Kunststück zu sehen: Wenn Klimagerechtigkeit ernst genommen wird, sind die Klimaziele, die sich die Bundesregierung gesteckt hat (von -40% Treibhausgasreduktion bis 2020 und -70% bis 2040) bei weitem nicht ehrgeizig genug. Und selbst bei diesen Zielen ist nicht absehbar, dass sie ernst genommen und erreicht werden.

Warum also nicht die Hoffnung aufgeben, zuhause bleiben, die Füße hochlegen und den Kopf in den Sand stecken?

Zum einen: Gegen den Klimawandel zu kämpfen – vor Ort hier in Stade, im Hambacher Forst und überall – ist eine Frage der Gerechtigkeit. Es ist das Auflehnen dagegen, dass privater Profit über das Gemeinwohl, über die Interessen am Erhalt der Umwelt und am Schutz des Klimas gestellt wird. Es ist eine Frage der Solidarität mit Menschen, die am stärksten vom Klimawandel betroffen sind und am wenigsten zu ihm beigetragen haben. Füße hoch und Kopf in den Sand ist dabei keine Option.

Zum anderen: Wir sind viele – und wir werden immer mehr! Heute demonstrieren an über 800 Orten in über 90 Ländern weltweit Menschen gegen fossile Energieträger. Von Los Angeles bis Tokyo, von Reykjavik bis Cape Town – heute sind Menschen gemeinsam für Klimagerechtigkeit auf der Straße.

Die letzten Wochen haben gezeigt: Der Widerstand gegen die vollkommen unnötige Rodung des Hambacher Forstes wächst und wird immer breiter und vielfältiger. Dieses Wochenende gibt es bundesweit Treffen, Mahnwachen und Soli-Aktionen. Immer mehr Menschen reisen in den Wald, um sich dort mit ihren Körpern schützend vor die Jahrhunderte alten Bäume zu stellen. Und die Reaktionen von Regierungen und Unternehmen wie RWE, die von Greenwashing-Versuchen bis zu massiven Polizeieinsätzen gehen zeigen, dass wir als Klima- und Anti-Kohle Bewegung ernst genommen werden. Wir sind eine Bedrohung für das ‚weiter so‘ der fossilen Wirtschaft.

Denn im Grunde ist allen klar: Die Zeit der Kohle und anderer fossiler Energieträger ist abgelaufen.

Jetzt heißt es, gemeinsam am Ball zu bleiben und Druck aufzubauen – gegen jedes neu geplante Kohlekraftwerk – gegen jede Fällung weiterer Bäume für Braunkohle – und für einen Kohleausstieg jetzt!